



# Pastoraltheologie

Vorlesung im Sommersemester 2014

Prof. Dr. Michael Herbst, 16. Mai 2014

## 4. Konzeptionen der Pastoraltheologie

### 4.3 Die neuere evangelische Pastoraltheologie (nach 1968)

#### 4.3.4 Christian Grethlein: Der Pastor als Theologe<sup>1</sup>

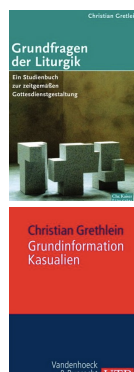
Lehrstuhl für Praktische Theologie  
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen  
lockt.  
Seit 1456

#### 4.3.4 Christian Grethlein, Münster (\*1954)



15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

28

Ausgangspunkt ist die reformatorische Auffassung, dass jeder Christ unmittelbar zu Gott ist und darum keines Priesters bedarf.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Christian Grethlein 2009

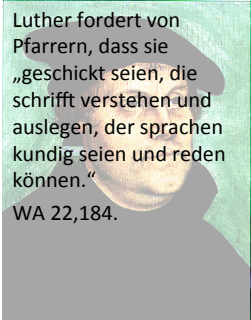
<sup>2</sup> Ibid., 72. „Die Priesterweihe kommt ... jedem und jeder Getauften zu, insofern er/sie durch die Taufe in den Leib Christi inkorporiert ist und unmittelbaren Zugang zu Gott hat.“

„Das besondere Pfarramt ist notwendig, um die Getauften in ihrem Priestersein zu stärken und anzuleiten.“<sup>3</sup>

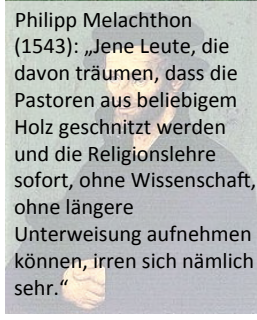
„Aufgabe des Pfarrers ist in reformatorischer Perspektive, den Bezug des christlichen Lebens zur biblischen Tradition zu bewahren und zu aktualisieren.“<sup>4</sup>

Die öffentliche und regelmäßige und dauerhafte und überindividuelle und jedermann zugängliche Verkündigung des Evangeliums soll von denen wahrgenommen werden, die dazu erstens ausgebildet und zweitens öffentlich und ordnungsgemäß berufen wurden (nach CA XIV).

## Pfarrer sollen Theologen sein



Luther fordert von Pfarrern, dass sie „geschickt seien, die schrift verstehen und auslegen, der sprachen kundig seien und reden können.“  
WA 22,184.



Philipp Melancthon (1543): „Jene Leute, die davon träumen, dass die Pastoren aus beliebigem Holz geschnitzt werden und die Religionslehre sofort, ohne Wissenschaft, ohne längere Unterweisung aufnehmen können, irren sich nämlich sehr.“

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

31

5

## Der Pfarrer ist Theologe

- Der Pfarrer hat also mit der CA eine **Aufgabe göttlichen Rechts**:
  - Verkündigung des Evangeliums und Verwaltung der Sakramente.
  - Konstante durch die Zeiten.
- Und er hat **Aufgaben menschlichen Rechts**,
  - die wandeln sich kontextuell mit den Zeiten.
  - Das macht den Stand des Pfarrers gleichermaßen stabil wie flexibel.

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

32

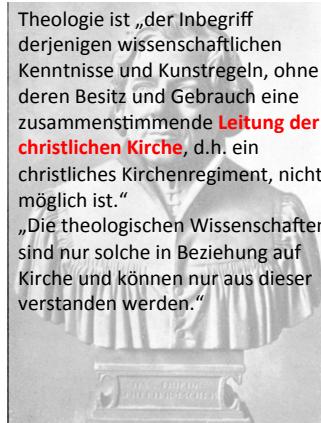
<sup>3</sup> Ibid.

<sup>4</sup> Ibid., 11.

<sup>5</sup> WA 22,184. Zitiert bei Christian Grethlein 2009, 12.

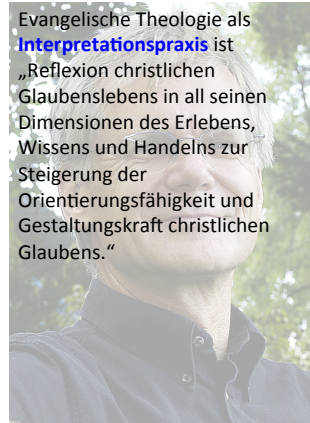
### Theologie als Berufswissenschaft für Pfarrer: F. Schleiermacher

Theologie ist „der Inbegriff derjenigen wissenschaftlichen Kenntnisse und Kunstregeln, ohne deren Besitz und Gebrauch eine zusammenstimmende **Leitung der christlichen Kirche**, d.h. ein christliches Kirchenregiment, nicht möglich ist.“  
„Die theologischen Wissenschaften sind nur solche in Beziehung auf Kirche und können nur aus dieser verstanden werden.“



### Theologie wird durch ihren Gegenstand konstituiert: Ingolf Dalferth

Evangelische Theologie als **Interpretationspraxis** ist „Reflexion christlichen Glaubenslebens in all seinen Dimensionen des Erlebens, Wissens und Handelns zur Steigerung der Orientierungsfähigkeit und Gestaltungskraft christlichen Glaubens.“



15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

33

6

„Der Bezug zum Evangelium ist demnach **die Pointe der Theologie** in ihren unterschiedlichen Spielarten.“  
Alles was Theologie tut, soll „in die Förderung der Kommunikation des Evangeliums münden.“

Evangelium ist „das in schriftliche Form gefasste **Speichermedium**“, also „eine Kommunikationsform, die vor allem die Zeit- und Raumdistanz überwinden hilft und inhaltliche Kontinuität sicherstellt.“

Zugleich ist das Evangelium aber auch ein **Übertragungsmedium**, eine Kommunikationsform, die räumliche Distanzen überwindet und personalen Austausch ermöglicht, z.B. in Glaubensgesprächen, Predigten, Taufakten usw.

Studium =  
Interpretation  
& Reflexion

Pfarrberuf als mögliche  
Berufstätigkeit

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

36

7

„So impliziert der inhaltliche Bezug von Theologie auf die Kommunikation des Evangeliums einen konkreten Praxisbezug von Theologie, der weit über den Pfarrberuf hinausreicht.“<sup>6</sup>

„Die Hauptamtlichen in der evangelischen Kirche müssen es deshalb als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, die Ehrenamtlichen für ihren Zeugendienst zu stärken. Wenn jede Pfarrerin und jeder Pfarrer einen Kreis von ehrenamtlich Beauftragten um sich sammelt, wird die Pfarrerin oder der

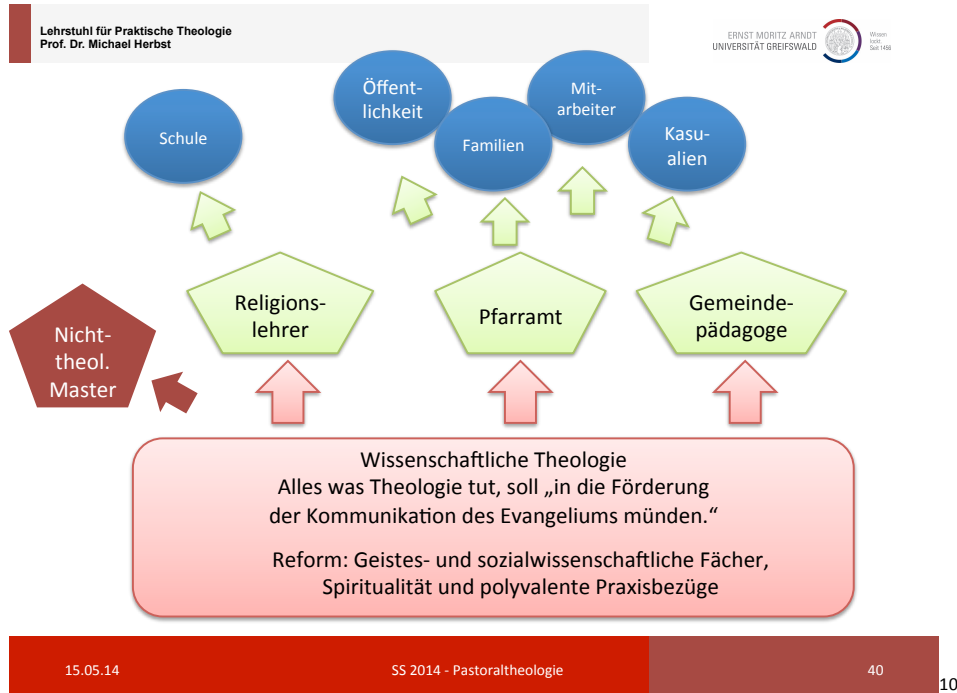
<sup>6</sup> Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher 1982, §5; Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher 1850, 7. Vgl. Ingolf Dalferth 2004, 36.

<sup>7</sup> Christian Grethlein 2009, 108f.

<sup>8</sup> Ibid., 110.

*Pfarrer selbst zur oder zum leitenden Geistlichen eines Netzwerkes von Ehrenamtlichen.*“ (Kirche der Freiheit 2006<sup>9</sup>)

Es bedarf aber auch für Grethlein für das vorbereitende Studium der Theologie der Wiederentdeckung alter und der Einführung neuer Studienbereiche für diese Aufgaben.

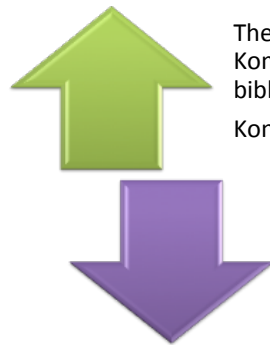


## Unsere vier Fragen!!!!



<sup>9</sup> Kirchenamt der EKD, 2006, 68.

<sup>10</sup> Ibid., 115f.



Theologiebegriff:  
Kommunikation des  
biblischen Evangeliums  
Konzentration des Pfarramts

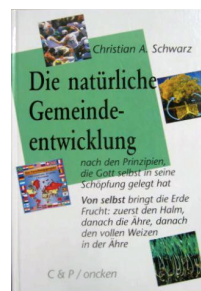
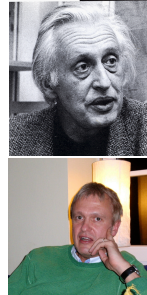
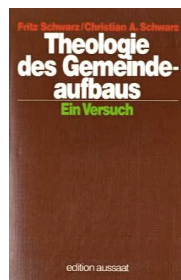
Unterschätzung des  
allgemeinen Priestertums  
Anleitung der Gemeinde nur  
als sekundäre Aufgabe

### 4.3.5 Fritz & Christian A. Schwarz und Klaus Douglass: Der Pfarrer als Motor im Gemeindeaufbau

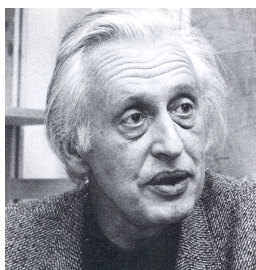
#### Der Pfarrer als Motor im missionarischen Gemeindeaufbau

Fritz Schwarz (1930-1985)

Christian A. Schwarz (\*1960)



#### Überschaubare Gemeinde



- Die Freude am einfachen Evangelium ist das Leitmotiv
- Gottes letztgültige Liebeserklärung an uns in Jesus Christus

#### Überschaubare Gemeinde

- Der „offene Abend“ als Gemeindeevangelisation
- Der monatliche Mitarbeiterkreis: Gemeinschaft „im Hören und Beten, Feiern und Arbeiten“
- Hauskreise
- „Überschaubare Gemeinde“ = kleine Bezirke, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern besucht/betreut werden.
- Evangelisation und soziale, politische Verantwortung
- Der „ortsfremde Mitarbeiter“ begleitet/supervidiert den Gemeindeaufbau-Prozess.

## „Es ist eine Lust Pfarrer zu sein.“

- „Der Pfarrer als Chef der Parochie ist in der Krise.“
- „Der Gemeindeaufbau ist die einzige Chance, die Pfarrerkrise zu überwinden.“
- „Der Pfarrer benötigt die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder zu seinem eigenen geistlichen Überleben.“
- „Die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder ist Voraussetzung, um die Pfarrervorherrschaft zu überwinden.“
- „Die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder ist notwendig, um die Parochie mit dem Evangelium zu durchdringen.“

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

47

11

## Pastoraltheologie in Herne...



- „Der Pfarrer muss vielmehr die Initiative ergreifen, muss aktiv und zielbewusst daran arbeiten, dass eine mündige Gemeinde entsteht. Nach Jahrhunderten der Pfarrervorherrschaft muss er der Motor für eine Bewegung in die andere Richtung sein.“

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

49

12

*„Der Pfarrer muss vielmehr die Initiative ergreifen, muss aktiv und zielbewusst daran arbeiten, dass eine mündige Gemeinde entsteht. Nach Jahrhunderten der Pfarrervorherrschaft muss er der Motor für eine Bewegung in die andere Richtung sein.“<sup>13</sup>*

*„In dem Maße, wie der äußere und innere Wachstumsprozess der Ekklesia fortschreitet, kann der intensive Kontakt des Pfarrers zu jedem Mitarbeiter ersetzt werden durch das Engagement von Christen, die für diese Aufgabe geeignet sind.“<sup>14</sup>*

<sup>11</sup> Fritz Schwarz und Christian A. Schwarz 1984, 228f; 231-33; 236.

<sup>12</sup> Ibid., 249: „Im Gemeindeaufbau gilt der Grundsatz: Der Pfarrer für die Ekklesia, die Ekklesia für die Parochie.“

<sup>13</sup> Ibid., 250.

<sup>14</sup> Fritz Schwarz und Christian A. Schwarz 1984, 250.

## Klaus Douglass (\*1958)



15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

52

15

Douglass möchte nicht weniger als „den Pfarrberuf neu definieren“.<sup>16</sup>

„In der evangelischen Kirche laufen – entgegen ihrem eigenen Selbstverständnis – nahezu alle Fäden auf die Pfarrerinnen und Pfarrer zu.“<sup>17</sup>

„Die Pfarrerezentrierung unserer Kirche bringt sowohl unsere Pfarrerinnen und Pfarrer als auch unsere Gemeinden in große Not.“<sup>18</sup>

## Klaus Douglass

- „Pfarrerinnen und Pfarrer müssen ihre zentrale Position in Kirche und Gemeinde nutzen, um diese zentrale Position aufzulösen.“
- Schwarz & Schwarz:
  - „Der Pfarrer muss vielmehr die Initiative ergreifen, muss aktiv und zielbewusst daran arbeiten, dass eine mündige Gemeinde entsteht. Nach Jahrhunderten der Pfarrervorherrschaft muss er der Motor für eine Bewegung in die andere Richtung sein.“

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

54

19

<sup>15</sup> Vgl. Klaus Douglass 2001.

<sup>16</sup> Vgl. Ibid., 131-152, Thesen 33-40.

<sup>17</sup> Ibid., 132.

<sup>18</sup> Ibid., 134; vgl. Ibid., 135.

<sup>19</sup> Ibid., 136.

## Klaus Douglass

- „Pfarrerinnen und Pfarrer müssen die Grundsatzentscheidung treffen, ob sie für alle oder für das Ganze da sein wollen.“



„Im Neuen Testament werden Gemeinden nicht von Pfarrern oder Pfarrerinnen, sondern von Teams geleitet.“<sup>21</sup>

„Einen guten Pfarrer erkennt man an der Mündigkeit seiner Gemeinde.“<sup>22</sup>

Dabei bezieht sich Douglass auf Eph 4

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

55

20

Das ist aber nur bedingt ein Pfarrerentlastungsprogramm. Es ist vor allem ein Gemeindeaufbauprogramm. Pastoraltheologie steht hier im Dienst des Gemeindeaufbaus.

## Unsere vier Fragen!!!!



15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

58

Mein Fazit von Schwarz/Schwarz und Douglass: Ich finde den Ansatz sowohl in der Analyse der Verhältnisse wie auch in der Zielsetzung ausgesprochen attraktiv.

Ich bin nur mit der Zeit skeptisch geworden, ob es sinnvoll ist, die Pfarrerzentrierung zuerst noch zu verstärken, um sie dann am Ende überwinden zu können: Das Neue neben dem Traditionellen erweist sich als kraftraubende Addition. Der sowieso schon überdehnte Pfarrberuf wird noch etwas mehr gestreckt, in der vagen Hoffnung auf Besserung in der Zukunft. Pfarrer & Pfarrerin leben in einem anstrengenden Spagat.

<sup>20</sup> Ibid., 142.

<sup>21</sup> Ibid., 139.

<sup>22</sup> Ibid., 147.



## Ein kleiner Impuls zur geistlichen Leitung: Eisenhower Matrix

Lehrstuhl für Praktische Theologie  
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Nicht Gutes oder *Schlechtes*,  
sondern Gutes oder *Gutes*

Nicht nur addieren  
oder Qualität reduzieren

**Was ist meine Vision?**  
**Was ist meine Mission?**

15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

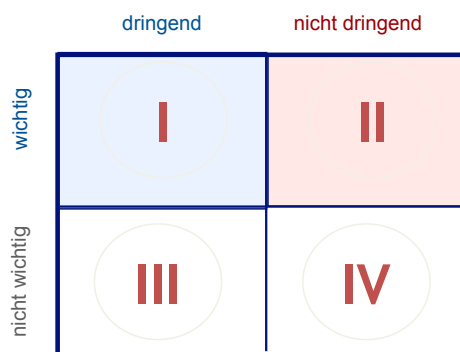
65

„Wichtig“ versus „dringend“: Das Dringende erkennen Sie am potenziellen Ärger, den Sie bekommen, wenn Sie es nicht erledigen. Das Wichtige im Leben ist immer stiller als das Dringende. Das Wichtige wäre etwas, das Sie Ihrer Vision ein bisschen näher brächte. Das Wichtige nährt, das Dringende zehrt. Das Wichtige stellt Weichen. Die langfristigen Schäden sind beachtlich, wenn das Wichtige sich immer ganz hinten anstellen muss.

Lehrstuhl für Praktische Theologie  
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

## Eisenhower-Matrix



15.05.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

67

Die Eisenhower-Matrix ist zuerst ein analytisches und dann ein planerisches Instrument.

- *Dringend und wichtig*: Krisen und Probleme; termingebundene Aufgaben im Zentrum des Berufs. Wird Quadrant I übermächtig, dann werden wir „Krisenmanager, problemorientierte Menschen, termingetriebene Schaffer.“<sup>23</sup> Wer seine Planung immer am Quadranten I ausrichtet, wird erleben, dass dieser Quadrant immer größer wird.
- *Weder wichtig noch dringend*: Im Grunde Zeitvergeudung. Zeitdiebe.
- *Dringend, aber nicht wichtig*: Die Quadrant III-Leute würden immer sagen, sie seien in Quadrant I. „Das muss sein! Unmöglich, hier „nein“ zu sagen!“ Ein kritischer Blick auf die eigene Agenda würde zeigen: Hier werden sachfremde Bedürfnisse bedient, die Ansprüche anderer, die weder etwas mit meiner Dienstaufgabe noch mit meinen Prioritäten zu tun haben.

<sup>23</sup> Stephen Covey 2000, 140.

- *Wichtig, aber nicht dringend*: Hier geht es um die Dinge, die zur Effektivität am meisten beitragen: Beziehungen aufbauen und pflegen, langfristige Ziele bedenken und planen, etwas trainieren und einüben, Vorbereitung von größeren Projekten in ausreichendem Abstand (bevor sie in Quadrant I rutschen), sich weiterbilden.

Stephen Covey meint, dass effektive Menschen auch in Quadrant I arbeiten müssen, wenig Zeit in Quadrant III und fast keine in Quadrant IV verbringen. „Sie lassen außerdem Quadrant I dadurch schrumpfen, dass sie mehr Zeit in Quadrant II verbringen.“<sup>24</sup>

Wenn Sie sich einmal fragen: Welche Aktivität würde in meinem Leben einen wirklichen positiven Unterschied machen? Sie können wetten, dass es sich hier um Quadrant II-Aktivitäten handelt. Die Zeit für Quadrant II kann ich aber fast nur aus Quadrant III und IV gewinnen. Das heißt: durch gezieltes, störrisches Nein-Sagen. Das klappt aber nur, wenn in Ihnen ein kräftiges, größeres Ja lodert, wenn Sie etwas wirklich von ganzem Herzen wollen, und wenn Sie sich das nicht durch etwas anderes verbieten lassen wollen.

*„Der Schlüssel liegt nicht darin, Prioritäten für das zu setzen, was auf Ihrem Terminplan steht, sondern darin, Termine für Ihre Prioritäten festzusetzen. Und das geht am besten im Kontext einer ganzen Woche.“<sup>25</sup>*

Übrigens:

Ihre Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zu den VL-Arbeitsblättern sind sehr willkommen!  
Bitte per Mail an [christiane.moldenhauer@uni-greifswald.de](mailto:christiane.moldenhauer@uni-greifswald.de).

## Literaturliste

**Covey, Stephen: Die sieben Wege zur Effektivität. München 20. Aufl. 2000**

Dalferth, Ingolf: Kombinatorische Theologie. Probleme theologischer Rationalität. Freiburg i. Breisgau 1991

---: Evangelische Theologie als Interpretationspraxis. Leipzig 2004 (ThLZ.F Bd. 11/12)

Douglass, Klaus: Die neue Reformation. 96 Thesen zur Zukunft der Kirche. Stuttgart 2001

**Grethlein, Christian: Pfarrer - ein theologischer Beruf. Frankfurt/M. 2009 (edition chrismom)**

Hild, Helmut (Hg.): Wie stabil ist die Kirche? Bestand und Erneuerung. Ergebnisse einer Umfrage. Gelnhausen und Berlin 1974

Kirchenamt der EKD (Hg.): Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD. Hannover 2006

Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermacher handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen herausgegeben von Jacob Frerichs. Berlin 1850

---: Kurze Darstellung des Theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen. Darmstadt 5. Aufl. 1982

**Schwarz, Fritz und Schwarz, Christian A.: Theologie des Gemeindeaufbaus. Ein Versuch. Neukirchen-Vluyn 1984**

<sup>24</sup> Ibid., 142.

<sup>25</sup> Vgl. Ibid., 148.